

Amtliche Bekanntmachungen.
Zur Einkommen- und Ergänzungssteuer-
Deklarationen betr.

Denjenigen Steuerpflichtigen, welchen zum Zwecke der bevorstehenden Abschätzung zur Einkommen- und Ergänzungssteuer auf das Jahr 1919 eine Deklarationsaufforderung nicht zugestellt worden ist, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bzw. ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen bis zum 30. November 1918 während der Geschäftszeit bei dem unterzeichneten Räte einzureichen. Hierzu werden von unserem Stadtsteueramt, Stadthaus, Zimmer 20, Deklarationsordrude unentgeltlich auf Verlangen verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vormünder, Ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personen-Vereinen und mit dem Rechte des Vermögenserwerbes ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen vertretenen Personen, Personen-Vereine, Anstalten oder Vermögensmassen, dasjenige Einkommen bzw. ergänzungssteuerpflichtiges Vermögen haben, Deklarationen hier auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Anforderungen nicht zugehen sollten.

Der Rat der Stadt.
Steueramt.

Kriegsunterstützung in Aue.

Die Kriegsunterstützung für die 2. Hälfte des Monats November 1918 zahlen wir nur an folgenden Tagen aus:

Freitag, d. 15. November 1918:		Samstag, d. 16. Nov. 1918:	
Buchst. A	vorm. 8 Uhr	Buchst. R1-100	vorm. 8 Uhr
B 1-100	1/9	R 101-Ende	1/9
B 101-Ende	1/9	S 1-100	1/9
CD	1/9	S 101-200	1/9
E	9	S 201-300	9
F	1/10	S 301-Ende	1/10
G	1/10	T	1/10
H 1-100	1/11	U	10
H 101-Ende	1/11	V	1/11
J	11	W 1-100	1/11
K 1-100	1/12	W 101-Ende	1/11
K 101-Ende	1/12	XYZ	11
L	nachm. 8		
M 1-100	1/4		
M 101-Ende	1/4		
NO	1/4		
PQ	4		

Wer diese Reihenfolge nicht einhält oder wer zu spät kommt, hat zu gewärtigen, daß er zurückgewiesen wird. Jede Veränderung (Geburts- oder Todesfall, Beurteilung, Entlassung, Eintritt der Hinterbliebenen-Fürsorge, Vollendung des 15. Lebensjahres bei Kindern) ist sofort, spätestens am Tage vor der Auszahlung in unserer Stadtkasse zu melden. Die Ausweiskarte ist vorzulegen. Zahlstelle: Stadtkasse, Stadthaus, Eingang Vestingstraße, Erdgesch. Die Stadtkasse bleibt an diesen beiden Tagen für alle übrigen Kassengeschäfte geschlossen. Der Rat der Stadt.

Stimmen der Auslandspresse.

In den Waffenstillstandsbedingungen.
Die Wiener Blätter bezeichnen die Bedingungen des Waffenstillstandes für Deutschland als womöglich noch härter und drückender als diejenigen für Oesterreich. Insbesondere das Verlangen nach Auslieferung wichtiger Verkehrsmittel, sowie die Aufrechterhaltung der Blockade gegen Deutschland sei unumgänglich. Die Bedeutung des Waffenstillstandes mit dem Deutschen Reiche trete jedoch in den Hintergrund gegenüber der Umwälzung, die sich im Deutschen Reiche vollziehe.

Von der norwegischen Presse schreibt der „Sjættillingsvesler“. Die Bedingungen sind hart, insbesondere muß die Räumung des ganzen linken Rheingebietes und die Besetzung von Mainz, Koblenz und Köln von dem deutschen Volk, das die ganze Zeit auf feindlichem Boden gekämpft hat, sehr bitter empfunden werden. — „Berdensgang“ (Christiania) führt aus, daß der Tag, wo der Weltkrieg ende, gleichzeitig eine Demütigung des deutschen Volkes und wahrscheinlich auch einen europäischen Klassenkampf einleiten werde. Die Befürchtung, daß die streiche Entente sich ihrer Verantwortung nicht bewußt geigen würde, sei bedächtig. Die Hoffnung, daß sie durch Wähigung und Selbstbeherrschung zum Vorteil der ganzen Menschheit die Zukunft Europas sichern werde, erfülle sich nicht. Große Bedingungen, die selbst die schlimmsten Ahnungen übertrifft, seien nicht nur unnötig hart, sondern würden sich voraussichtlich auch als im höchsten Grade unglücklich erweisen, da sie Deutschlands Niederlage und Demütigung in einer Weise unterstrichen, die nichts Gutes für die Zukunft und den Frieden prophezeiten. Deshalb sehe heute bereits der Friede zwischen den Nationen ernstlich auf dem Spiel, da der Klassenkampf in Europa jetzt im vollen Ernst ausbrechen werde.

Auch die Stockholmer Blätter sind einig in der Beurteilung der Waffenstillstandsbedingungen. „Allshanda“ erklärt in ihnen den Höhepunkt der Unvernunft und schreibt: Man staunt darüber, daß unter den Staatsmännern der Entente, zu denen so viele Kluge Köpfe zählen, der Sinn für das Maßlose und Gefährliche solcher Bedingungen nicht durchdringen konnte. Der Waffenstillstand erscheint dem außenstehenden Beurteiler noch entsetzlicher für diejenigen, die ihn diktierten als für das Volk, das gezwungen wird, sich ihm zu unterwerfen. Alles Gerede von Recht und Gerechtigkeit erscheint jetzt als traurige Parodie.

Von der dänischen Presse sagt Kopenhagener „Efttrabladet“: Eine beneidenswerte Ausgabe hat das neue System in Deutschland nicht zu lösen. Wenn es wirklich, wie es vorläufig den Anschein hat, die Umwälzung der Regierungsform in friedlicher Weise durchzuführen und durch einen Friedensschluß ohne inneren Krieg in geordnete Zustände gelangen würde, würde das ein wunderbarer Beweis sein für die Kultur und Disziplin des deutschen Volkes.

Paris im Siegesrausch.

In Paris wurden bei der Nachricht von der Unterzeichnung des Waffenstillstandes alle öffentlichen Gebäude besetzt. Die Kirchenglocken läuteten, und große Menschenmassen zogen mit kirmender Begeisterung durch die Straßen. Die Studenten bereiteten Clermenceau eine große Kundgebung. Die Fahnen wehten aus allen Fenstern.

Wasel in der französischen Kammer.

Nach einer Sabasmeldung wurden dem Ministerpräsidenten Clemenceau bei seinem Erscheinen in der Deputiertenkammer begeisterte Huldigungen dargebracht. Er verlas unter großem Beifall die Waffenstillstandsbedingungen und richtete die Grüße des einigen und unteilbaren Frankreichs an Elsaß-Lothringen und die im Kriege Gefallenen aus. Der Kammerpräsident Deschanel feierte unter großem Beifall die gesegnete Stunde, für die Frankreich 47 Jahre geliebt habe. Morgen werde man in Straßburg und Metz sein. Kein menschliches Wort könne diesem Glück Ausdruck versehen. Die beiden Provinzen Elsaß und Lothringen seien das heilige Unterpfand der nationalen und moralischen Einheit Frankreichs. Auch im Senat feierte Präsident Dubois den Sieg, der das Tor zu neuen Geschicken öffne.

Auf dem Wege zum Frieden.

Eine Konferenz in Versailles. Aus Paris wird gemeldet: Die Ministerpräsidenten der alliierten Mächte werden demnächst in Versailles zusammenkommen, um die verschiedenen Probleme zu behandeln, die mit dem Frieden im Zusammenhang stehen. Neuter erzählt, daß das britische Reichskriegsministerium seine Sitzungen demnächst wieder aufnehmen und über die Friedensbedingungen beraten werde. Außerdem sollen wichtige Besprechungen zwischen Vertretern der Reichsregierung und den Staatsmännern der Dalmatien mit Selbstverwaltung stattfinden. Weiter wird aus London gemeldet: Lord Northcliffe hat seinen Posten als Führer der Propaganda im feindlichen Ausland niedergelegt. Ein Nachfolger wird nicht ernannt.

Amerikanische Lebensmittelversorgung.
Der amerikanische Lebensmittelkommissar Hoyer ermahnte die Amerikaner zu weiterer Sparsamkeit im Verbrauch von Weizen und Fett, um die Lebensmittelversorgung Europas zu erleichtern. Zu diesem Zweck müsse Nordamerika 20 Millionen Tonnen Lebensmittel gegen ein normales Quantum von 6 Millionen liefern. Hoyer schildert die Hungersnot in einigen europäischen Ländern, deren Behebung auch die Kräfte Amerikas übersteige.

Deutschland soll Berechtigtheit widerfahren.
Nach einer Meldung des Reuterschen Büros schreibt die Londoner „Westminster Gazette“: Sobald Deutschland denjenigen, denen es Unrecht tat, Berechtigtheit widerfahren läßt, wird es zum erstenmal finden, daß die übrige Welt bereit ist, auch ihm Berechtigtheit widerfahren zu lassen.

Die Vorgänge in Oesterreich-Ungarn.

Verzicht Kaiser Karls auf den ungarischen Thron.

Wie die „Ungarische Post“ meldet, sind gestern der ungarische Fürstprimas Dr. Czernoch und der Präsident des Magnatenhauses Fürst Michael Esterhazy und zwei andere ungarische Herren in Wien eingetroffen und haben die Reise nach Eckartsau, dem jetzigen Aufenthaltsort des früheren Kaisers Karl fortgesetzt. Der Besuch der ungarischen Herren steht mit der Frage der dringend gewordenen Regelung des Thrones in Ungarn in Verbindung. In ungarischen politischen Kreisen wird angenommen, daß König Karl IV. in Anwesenheit der in Eckartsau weilenden ungarischen Herren die Urkunde des Thronverzichtes für Ungarn unterschreiben wird.

Laut Budapest Meldung hat Kaiser Karl auf den Thron von Ungarn verzichtet. Auch sämtliche Erzherzöge sollen eine Erklärung abgegeben, daß sie auf ihre Ansprüche verzichten.

Dynastische Agitation gegen Ungarn.

Wie der Berliner Vertreter des Budapest Blattes „Ab Ost“, Dr. Imre Deri, mitteilt, hat der ungarische Minister Dr. Kunfi ihm erklärt: Der ungarische Regierung ist zur Kenntnis gekommen, daß einige österreichisch-ungarische Staatsangehörige, an deren Spitze der ehemalige Minister des Auswärtigen Graf Berchtold steht, augenblicklich in der Schweiz eine dynastische Propaganda betreiben, mit dem Zwecke, eine monarchistische Gegenrevolution in Ungarn hervorzurufen.

Erreichtes Ziel.
Roman von A. Waldbrühl.

„Es ist es nicht am Ende verzeihlich, wenn Sie einem solchen Menschen weder Wahrheit noch irgendwelche Rücksicht zu schenken glaubte.“
„Das ist keine Entschuldigung für Treulosigkeit und schanden Verrat!“ rief Klara mit einer Heftigkeit, die in überraschendem Gegensatz stand zu der gewöhnlichen Ruhe und Sanftmut ihres Wesens. „Und es ist auch gar nicht wahr, was Sie sich da von einer unüberrücklichen Klara einzureden wollen! Weber eine Baronin noch eine Gräfin oder Prinzessin ist zu gut für einen tüchtigen, ehrenhaften und aufrichtigen Mann. Sie tun sich selber unrecht, wenn Sie sich so gering einschätzen!“
„Im allgemeinen haben Sie vielleicht recht! Aber welche Beweise habe ich denn bis jetzt Ihnen oder sonst jemandem für meine Tüchtigkeit oder Ehrenhaftigkeit geliefert? Ein Unbekannter hat mich ohne jedes Verdienst von meiner Seite zum Erben seiner Reichtümer gemacht — dieser Reichtümer, die wahrnehmlich obendrein auf eine sehr wenig rühmliche Weise zusammengehäuft worden sind. Sie gibt Augenblicke, in denen ich mich vor mir selbst schäme, weil ich mir wie ein Parasit vorkomme, der sich von dem Blute anderer nährt.“
„Das ist eine sehr törichte Auffassung. Denn am Ende kommt es doch nicht auf den Ursprung Ihres Reichtüms an, für den niemand Sie verantwortlich machen kann, sondern einzig auf die Art, wie Sie sich dieses Reichtüms bedienen!“
„Auch in dieser Hinsicht habe ich bis jetzt sehr wenig Berechtigung, mit mir zufrieden zu sein. Ich fürchte, Sie werden mich vom Grund Ihres Hergens verachten, wenn ich Ihnen sage, daß ich noch so gut wie nichts für meine eidenen und bedürftigen Mitmenschen getan habe!“
„Aun, das Leben, das Sie noch vor sich haben, ist äußerlich wenigstens lang genug, um das Verfaulnis nachzu-

holen. Sie brauchen nur den ernstlichen Willen zu haben, Gutes zu tun, und Sie werden die verlorenen Ruhe Ihres Hergens rasch genug wiederfinden.“
„Glauben Sie das wirklich? Aber ich weiß nicht, wie ich es anfangen soll. Damit daß ich so und so viel Geld für Armenunterstützungen oder für wohltätige Einrichtungen herbeibringe, ist doch noch nichts ge. liest. Ich lehne mich nach einer fruchtbringenden Tätigkeit, die mein Leben ausfüllt, und die mir innere Beruhigung gewährt. Aber wie ich mir auch den Kopf zerbrüche, es will mir nicht gelingen, eine zu finden — vielleicht, weil meine Fähigkeiten zu gering sind. Ich mußte einen Menschen haben, der mich auf den rechten Weg führt und mich auf ihm zu erhalten weiß.“
„Ein weiser Mann sollte niemals fremden Beistandes bedürfen. Und gerade jetzt, in der Zeit der großen Not, muß es Ihnen doch wahrlich leicht fallen, ein passendes Feld für die Betätigung Ihrer Nächtennebe zu finden.“
Herbert sprach ihr, wie um sich in ihren Augen zu rechtfertigen, von dem Genußgeheim für verpöndete Krieger, das er auf Schweden anzuwenden wollte, und mit Worten leuchtender Zustimmung bildete sie seinen Plan. Ihm aber war plötzlich ein Gedanke gekommen, den er für einen überaus glücklichen hielt.
„Närrisch wird es u. die Leitung des Helms einer geeigneten Personiliter bedürfen, eines vertrauenswürdigen weiblichen Weibes, das auch von der Kranenwege etwas versteht. Und da ist es vielleicht eine Wägung des Himmeles gemeint, die uns hier zusammengeführt at. Da Sie doch wohl keinem Schwermertenden angedenken und an kein Gelobnis gebunden sind, bitte ich Sie, Ihre Kraft in den Dienst meiner Smögung zu stellen. Ich bitte Sie darum von ganzem Herzen. Sie können dort sicherlich ebensowiel Gutes wirken wie draußen im Felde, und Sie werden überdies weniger gefährdet sein.“
Er erkannte sofort, daß er ein ungeschicktes Wort gesprochen hatte; denn es glitt wie ein Schwann des Unmut über Klaras Gesicht. Aber ihre Stimme klang doch ebenja freundlich wie zuvor, da sie erwiderte:
„Ich bin überzeugt, daß Sie es gut mit mir mei-

ten, Herr Wogberg, indem Sie mir dies Anerbieten machen aber es ist mir nicht um eine möglichst gefabrlofe, sondern um eine möglichst nützbringende Ausübung meines selbstgewählten Berufes zu tun. Und wenn ich auch durch kein Gelübde gebunden bin, so habe ich doch das Versprechen gegeben, mich nach meiner Ausbildung in einem Feldlazarett verwenden zu lassen, wie es ja auch von vornherein mein Wunsch und meine Absicht gewesen ist. Sie werden mir sicherlich nicht zumuten, mein Wort zu brechen, nur weil man mich nicht zwingen könnte, es einzulösen.“
Enttäuscht und beschämt blickte er vor sich nieder.
„Wie schade das ist!“ sagte er leise. „Und ich hätte es mir schon so hübsch ausgemalt, Sie auf Eichenhagen zu haben. Sie hätten es gewiß fertig gebracht, etwas Ordentliches aus mir unbrauchbarem und überflüssigem Menschen zu machen.“
„Dazu wird es meiner Hilfe kaum bedürfen, wenn Sie selber den redlichen Willen haben, sich einen Ihren Gaben entsprechenden Platz im Leben zu verdienen. Es will mir überhaupt scheinen, als ob Sie mich weit überdachten. Ich bin nie etwas anderes gewesen als ein armes Mädchen von bescheidener Herkunft und von sehr unbedeutenden Fähigkeiten und Kenntnissen. Wenn ich mich bis heute lediglich durchgeschlagen habe, so verdanke ich das wahrscheinlich einzig meiner harten Jugend und der sternen Notwendigkeit, mich sehr frühzeitig auf die eigenen Füße zu stellen.“
„It es unbeschwerlich, wenn ich Sie bitte, mir etwas von Ihrem Leben zu erzählen?“
„Nein, unbeschwerlich ist es wohl nicht. Aber auf eine besonders interessante Geschichte dürfen Sie dabei nicht rechnen. Von meinem Vater weiß ich so gut wie nichts.“

(Fortsetzung folgt.)